

## Fokus Menschenrechte



Nr. 01 / August 2014

### Ein Leben ohne Blumen und Cafés

Olaf Kellerhoff

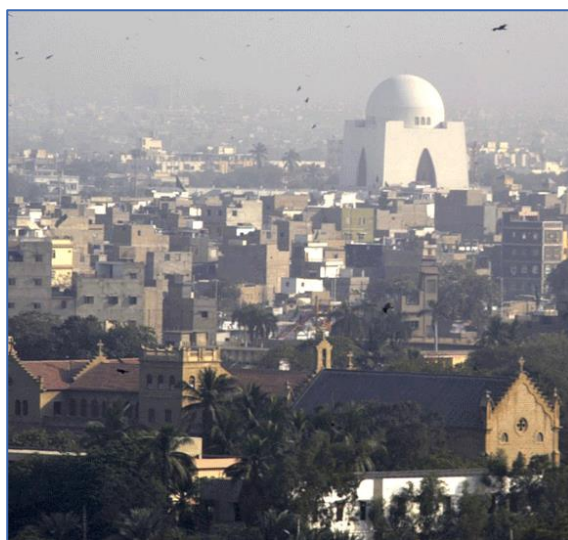
*Der interne Identitätskampf seit Pakistans Staatsgründung wird auf dem Rücken religiöser Minderheiten ausgetragen. Der Zwang, islamistischer zu sein als konkurrierende Islamisten, und auf Seiten von Extremisten, extremistischer zu sein als konkurrierende Extremisten, führt zu einer Abwärtsspirale und einer dramatischen Verschlechterung der Lage von Nicht-Sunniten. Hauptziel sind die Schiiten Pakistans, die ca. 15–20% der Bevölkerung ausmachen. Ein Ende des Trends ist nicht abzusehen. Der Westen hat in den 1980ern im Kampf um Afghanistan ebenfalls zur Jihadisierung von Sunniten durch Ausbildung, Geld und Propagandaunterstützung beigetragen und kann sich nun nicht aus der Verantwortung stellen.*

Zur Lokalisierung von Facebook-Meldungen bedarf es keiner Ortstags: „Fotos aus Pakistan beinhalten Tod und die anderen zeigen Blumen und Cafés.“, postete eine pakistanische Freundin neu-lich auf Facebook. Gewalt ist Alltag in Pakistan. Nicht, dass man in vielen Landesteilen nicht gut leben kann, aber im Schnitt explodieren irgend-wo im Land an einem Tag zwei Bomben, die zwei Menschen töten und vier verletzen. Praktisch jeder der 200 Millionen Pakistanis hat einen Freund oder Familienangehörigen verloren.

#### Interner Identitätskampf

Die Motive sind so vielfältig wie die Gruppen und Sprachen des Landes. Doch eines haben sie ge-meinsam: die Frage einer pakistanischen Identität. Wie wird aus einem Britisch-Indier ein pakis-tanischer Bürger? Und daraus folgernd: wer soll wie herrschen? Seit der Staatsgründung 1947 bleibt die identitätsstiftende Frage im Rahmen des *nation-building* unbeantwortet. Der Staats-gründer Muhammad Ali Jinnah (1876–1948)

hatte ein säkulares Gebilde vorgesehen, das alle Ethnien und Religionen gleich behandeln wollte.



*Hochgehaltenes Andenken: Das Jinnah-Mausoleum in Karachi – aber Jinnahs Werte werden nicht ge-lebt.*

Sein Erbe hat die BALOCHISTAN LIBERATION ARMY (BLA) nun auch symbolisch vernichtet: im Juni 2013 zerstört sie Jinnahs ehemalige Residenz in der Provinz Belutschistan mit Raketen. Viele Belutschen fühlen sich als Pakistanis und wollen dennoch die Unabhängigkeit. Dieser nationalistische Konflikt wird gewaltsam unterdrückt, da Pakistan seine Einheit bedroht sieht.

Aber das Erbe Jinnahs liegt schon seit Jahren darnieder. Schon lange werden Identitätskonflikte vor allem auf den Rücken der religiösen Minderheiten ausgetragen. Zwar hatte Jinnah in seiner berühmten Rede vom 11. August (1947) erklärt:

*Du bist frei, dir steht es frei, zu deinen Tempeln zu gehen. Dir steht es frei, zu deinen Moscheen zu gehen oder jedem anderen Platz des Gottesdienstes. In diesem Staat Pakistan kannst du jeder Religion, Kaste oder Konfession angehören – das ist keine Angelegenheit des Staates.*

Doch nach seinem Tod wird mit der Verfassung von 1956 Pakistan zur Islamischen Republik. Und das heißt seitdem sunnitisch-hanafitischer Islam. Damit werden Nicht-Muslime zu Bürgern zweiter Klasse. Gesellschaftlich ist eine noch viel feinere Hierarchie vorherrschend: In vielen Köpfen bleibt das Kastenwesen der Hindus weiter bestehen. Der Islam hat dies zwar abgemildert und damit ist es weniger ausgeprägt als in Indien, aber dennoch: ein angestellter Fahrer reinigt ein Fahrzeug nicht – das ist Aufgabe des Reinigers. Der Reiniger räumt den Garten nicht auf – das ist Aufgabe des Gärtners etc. Eine sehr sensible Wahrnehmung nach Zugehörigkeit durchzieht bis heute ganz Pakistan. Zu den unteren Kasten zählen weiterhin beispielsweise ein Teil der Christen, deren Kaste sich in Kolonialzeiten durch Konvertierung Besserstellung erhofft hatte.

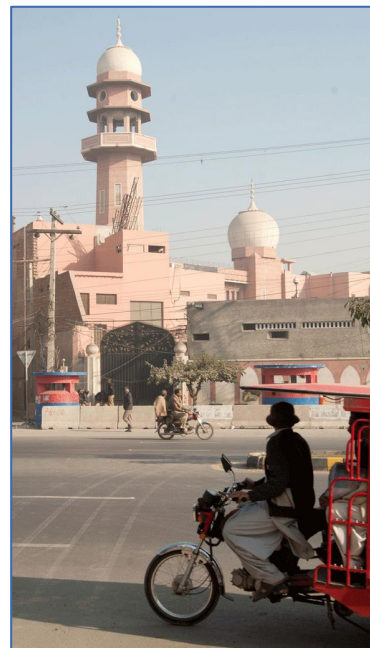
### Islamisierung von oben

Während Südasien in seiner Geschichte immer wieder Pogrome an religiösen Minderheiten gesehen hat, beginnt in Pakistan jedoch bald eine programmatische Stigmatisierung und Verfolgung. Nicht Präsident General Zia ul-Haq (reg. 1978–88) – wie viele annehmen – hat die Büchse der Pandora geöffnet, sondern bereits dessen

Vorgänger Zulfikar Ali Bhutto (reg. 1971–73). Der populäre Führer, der selber dem Whiskey nicht abgeneigt war, verbot 1977 u.a. den Alkohol als Signal zur Islamisierung und erklärte die Gemeinschaft der *Ahmadiyya* zu Nicht-Muslimen. Mit diesem staatlichen *takfir*<sup>1</sup> wurde ein erster Versuch zur Klärung unternommen, wer Muslim ist in der Islamischen Republik. Damit wurde das Ringen um das „Islamische“ in der pakistanischen Identität eröffnet.

Grundsätzlich ist in Pakistan der sunnitische Islam vorherrschend, der sich in zwei Richtungen aufteilt: *Deoband* und *Barelvi*. Barelvis akzeptieren das in Pakistan ausgeprägte Sufitum (islamische Mystik), während die Anhänger der in Indien beheimateten Schule der *Deoband* puristischer sind und dem strengen saudischen *Wahhabismus* nahestehen. Die Zahl der *Schiiten* und *Ismailiten* wird mit 15 bis 25 Prozent beziffert. Darüber hinaus sind vier Sufi-Orden verbreitet. Die *Ahmadiyya* sind in zwei Gruppen gespalten: *Lahoris* und *Qadianis* (benannt nach der Geburtsstadt des Gründers im heutigen Indien).

Dieses Gemisch an Glaubensrichtungen versuchte Zia ul-Haq zu ordnen und Pakistan eine sunnitische islamische Identität zu verschaffen. Er verordnete eine Islamisierung von oben, die im Jahr 1979 gestützt mit Geldern aus den Golfstaaten zu einer Wahhabisierung führte. Im Westen beunruhigte dies niemanden, da mit der



*Darf nicht Moschee heißen: Ein massiv bewachtes Gotteshaus der Ahmadiyya in Lahore.*

<sup>1</sup> *takfir*: arab. jemanden zum Ungläubigen erklären.



Treppengraffiti in einem Islamabad Einkaufszentrum.

iranischen Revolution und dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan ein geistiges und militärisches Bollwerk gegen Ideen und Waffen als notwendig empfunden wurde. Entsprechende Unterstützung gab es aus dem Westen: nicht nur Stinger-Raketen gegen sowjetische Hubschrauber, sondern auch islamistische Schulbücher zur moralischen Aufrüstung. Der pakistanische Nachrichtendienst INTER-SERVICES INTELLIGENCE (ISI) und das Militär steuerten die Verteilung von Geld und Material. Mit der Schaffung von extremistischen Gruppen in dieser Zeit des antisowjetischen *jihad*s, rief der ISI die Geister, die er heute nicht mehr kontrollieren kann. *Mujahidin* wurde damals mit „Freiheitskämpfer“ übersetzt, heute mit „Terroristen“, da sie nun auch die Armee direkt angreifen.

### Verfolgung religiöser Minderheiten

Im Gegensatz zur Armee als sog. „hartes Ziel“, sind heute in erster Linie „weiche Ziele“, andersgläubige religiöse Gruppen ins Fadenkreuz der Jihadisten gerückt. Sie erklären alle, die nicht ihrer Auffassung von Islam folgen, zu Ungläubigen und ihre Ermordung als legitim. Einen tragischen Höhepunkt erreichten die Anschläge auf Sufi-Schreine 2011.



Ein Dorn im Auge von Wahhabiten: die traditionelle Islamische Mystik. Hier spielen Sufi-Musiker an einem Schrein in der Provinz Sindh.

Nun erklärten die Jihadisten bis Ende 2013, Pakistan „Schia-frei“ bekommen zu wollen, d.h. Schiiten zur Auswanderung zu bewegen und andernfalls zu töten. Schiiten und Menschenrechtsgruppen sprechen von einem „Schia-Genozid“.

2012 griffen diese Gruppen 199 Mal andere muslimische Richtungen an, vor allem Schiiten, und töteten dabei 531 Menschen.

Betroffen waren insbesondere die Gruppe der *Bohris* in der Provinz Sindh und die

*Hazaras* in Belutschistan. Vor allem Wohngebiete und Pilgerbusse wurden angegriffen.

Schon in den späten 1990er Jahren und Anfang 2000 war der Konflikt zwischen der schiitischen SIPAH-E MUHAMMAD (SM) und den sunnitischen Extremisten SIPAH-E SAHABA PAKISTAN (SSP) und LASHKAR-E JHANGVI (LeJ) eskaliert. Im Gegensatz zu den ebenfalls verbotenen sunnitischen Organisationen wurde das Verbot der SM als terroristische Organisation in 2001 durch den regierenden General Pervez Musharraf durchgesetzt. Hinzu kommt die TEHREEK-E TALIBAN PAKISTAN (TTP), also die pakistanischen Taliban, die explizit anti-schiitisch agiert. In dieser neuerlichen Gewalt haben schiitische Gruppen keine Gegenanschläge unternommen; doch sollen sie nach inoffiziellen Informationen auch Unterstützung in Form von Geld und Waffen aus dem Iran erhalten haben. Somit wäre es eine Frage der Zeit, bis dieser Konflikt erneut eskaliert.



Keine muharram-Prozessionen mehr, sollten Extremisten ein „schia-freies“ Pakistan realisieren können.



*Vor allem Hindu-Mädchen, hier beim Tempelbesuch in Tando Allahyar (Sindh), werden Opfer von Entführung und Zwangsheirat.*

Zum sog. „Schia-Genozid“ kommt der „Hindu-Exodus“, ausgerufen von pakistanischen Medien. Mit 4,2 Mio. Gläubigen sind Hindus die größte Minderheit in Pakistan. Davon haben in den letzten zwei Jahren 1.600 Familien (ca. 7.000 bis 10.000 Menschen) das Land Richtung Indien verlassen. Angesichts dieser Zahl ist die Bezeichnung Exodus übertrieben. Auch führen wirtschaftliche Gründe zur Abwanderung. Dennoch: Obschon seit Jahrtausenden ansässig, stehen Hindus seit der Staatsgründung Pakistans unter Generalverdacht, Spione und fünfte Kolonne Indiens zu sein. Neben Zwangskonvertierungen und Entführungen für Lösegeld ist es vor allem die fehlende Rechtsprechung, die zu ihrer Hoffnungslosigkeit und dann auch Auswanderung führt.

Gleiches gilt ebenso für andere Minderheiten. So bleibt auch die Lage der Christen angespannt. Immer wieder kommt es zu Übergriffen. Aber mehr als bei anderen Minderheiten gelangen Pogrome, Anschläge auf Kirchen sowie Christenverbrennungen und Anklagen unter dem Blasphemiegesetz in westliche Medien. Das britische Kolonialregime hatte das Gesetz 1860 in Indien erlassen. Zia ul-Haq machte es dann zum schärfsten Blasphemiegesetz in den islamischen Welten. Mittlerweile wird es in Pakistan so sehr mit den Kernwerten des „Islam“ identifiziert, dass eine Änderung als Blasphemie selbst angesehen würde. Entsprechende Vorschläge kosteten beispielsweise den Gouverneur der Provinz Punjab, Salman Taseer, das Leben.

Im Mai 2014 überlebte der Koordinator des FNF-Partners HUMAN RIGHTS COMMISSION OF PAKISTAN (HRCP) in Multan, der als Anwalt einen Blas-

phemie-Angeklagten vor Gericht verteidigte, den fünften Mordanschlag auf ihn nicht. Trotz dokumentierter Drohungen schon während des Gerichtsprozesses und Druck aus der Zivilgesellschaft, unterließen staatliche Stellen es, entsprechende Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

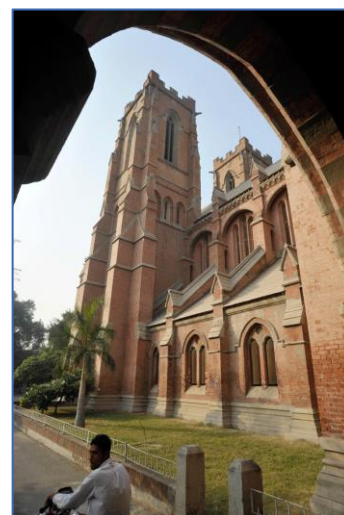
Es sind mitnichten nur Christen Opfer einer solchen Anklage, sondern vor allem Muslime: in den 434 Gerichtsfällen von 1953 bis 2012 waren 258 Muslime, 114 Christen, 57 Ahmadis und vier Hindus angeklagt. Das Gesetz wird häufig zur persönlichen Vorteilsnahme missbraucht. Oft geht es zum Beispiel um illegale Landnahme.

Seit Jahren verfolgt und auch gesetzlich diskriminiert ist die Gruppe der *Ahmadiyya*. So mussten bei den letzten Wahlen Kandidaten und Wähler bezeugen, dass sie nicht dieser Glaubensgemeinschaft angehören. Für sie gab es gesonderte Listen. Auch dürfen sie sich unter Androhung von drei Jahren Gefängnis nicht als Muslime bezeichnen. Darüber hinaus versprechen manche radikale sunnitische Prediger für einen Mord an einem Ahmadi das Himmelreich. Allein letztes Jahr verloren 20 Ahmadis aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit ihr Leben. Auf staatliche Hilfe und Schutz können sie dabei nicht zählen. Hingegen achten die Behörden penibel auf die Einhaltung von Konferenz- und Versammlungsverboten bei den Ahmadis, ja selbst Sportveranstaltungen sind für sie verboten.

Trotz der hohen Zahl an politisch und religiös motivierten Gewalttaten nehmen viele westliche Medien Gewalt an Minderheiten nicht wahr bzw. wird nur im Falle von Christen berichtet. Undokumentiert bleiben darüber hinaus die unterschwellige Gewalt, die schwindende Toleranz und die tagtägliche Diskriminierung.

Manche Muslime teilen zum Beispiel kein Geschirr und Besteck mit Christen.

Hindumädchen im Sindh werden zwangskonvertiert und mit Muslimen verheiratet; die Familie bekommt dann die Toch-



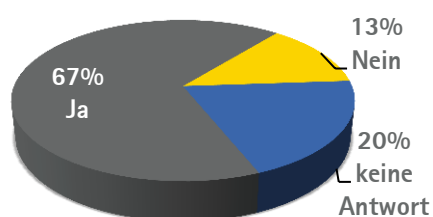
*Noch aus britischer Zeit: Christen wie Kirche in Lahore.*

ter nie mehr zu sehen. Sunniten haben früher den schiitischen Trauermonat *muharram* respektiert; heute werden in dieser Zeit sogar (sunnitische) Hochzeiten gefeiert.

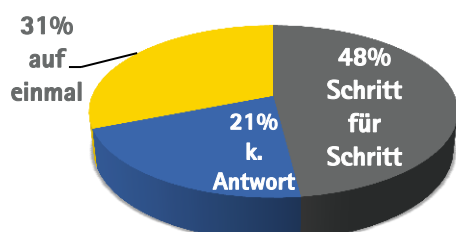
### Die Geister, die man rief

Die zunehmende Islamisierung der Bevölkerung ist zum Selbstläufer geworden und wird schwer zu stoppen sein. Zwei Drittel aller Pakistanis wünschen sich heute, dass die Regierung die Gesellschaft noch weiter islamisiert; nur 13 Prozent sprachen sich dagegen aus.

*Sollte Ihrer Meinung nach die Regierung Schritte zur Islamisierung der Gesellschaft unternehmen?*



*Sollte die Regierung Schritte zur Islamisierung auf einmal oder nach und nach unternehmen?*



*Umfrage von Gallup-Gillani, Januar 2011.<sup>2</sup>*

Islamistische Extremisten versuchen sich im „Islamischsein“ zu überbieten, was nach Terroristenverständnis heißt, gewalttätiger zu sein als andere. Aber schon das allgemeine wohlwollende Ignorieren der Existenz von verbotenen Organisationen und der Gewalt gegen Minderheiten schaffen ein vergiftetes Klima und einen Handlungsrahmen: Überführte Terroristen werden oftmals freigesprochen oder nach kurzer Haftstrafe entlassen. Richter lassen auf Druck von Islamisten Anklagen bei Übergriffen gegen Minderheiten fallen. Die Polizei verweigert häufig die Aufnahme einer Anzeige, wenn es sich um Angehörige von Minderheiten handelt. Ja selbst Richter und Anwälte – von Journalisten ganz zu schweigen – bejubelten ungestraft den Mörder von Salman Taseer.

Bislang haben die Taliban mehr als 44.000 pakistanische Bürger ermordet. Um diese grausige Entwicklung zu relativieren, wird in Pakistan zwischen „guten“ und „schlechten“ Taliban unterschieden, d.h. die in Afghanistan Kämpfenden gelten als unterstützungswürdig, während Anschläge in Pakistan natürlich verurteilt werden. Dass es sich dabei um ein und dieselbe Geisteshaltung handelt, die der Bevölkerung in beiden Ländern mit einem wahhabitischen Islam eine neue Identität verordnen, wird dabei bewusst ignoriert. Entsprechend können „gute“ wie „schlechte“ Taliban und andere extremistische Gruppierungen in Pakistan wachsen und stärker werden.

### Mut und Verantwortung zum Handeln

Nur wenige setzen sich für religiöse Minderheiten ein und arbeiten für ein säkulares, friedliches Pakistan, und die leben zumeist gefährlich. Beispielsweise hält das JINNAH INSTITUT, ein Partner der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, das Erbe des Staatsgründers Jinnahs hoch. Die Gründerin und Direktorin Sherry Rehman hat deshalb 24 Stunden Personenschutz<sup>3</sup> und einen gepanzerten Wagen.

Im Gegensatz zu dieser privilegierten ehemaligen Ministerin können die meisten Aktivisten sich eine solche Vorsorge nicht leisten: Zum Beispiel die Schülerin und aktive Bloggerin Malala Yousufzai, einer muslimischen Paschtunin, die nur außer Landes sicher ist. Doch mit dem Mordversuch der Taliban an ihr scheint die sunnitische, muslimische Mehrheit langsam zu erkennen, dass bei extremistischen Anschlägen auch ihre eigene moderatere Auffassung des Islam in Gefahr ist.



*Drohungen wegen offener Meinung: Stiftungspartnerin Sherry Rehman (links) bei einer FNFGesponserten Veranstaltung.*

Zudem wurde sich diese sonst schweigende Mehrheit ihrer Lautstärke bewusst: Erstmals fühlten sich die Taliban durch den landesweiten Aufschrei und die Demonstrationen soweit unter Druck gesetzt, dass sie ein sechsstufiges Rechtfertigungsschreiben veröffentlichten.

Westliche Staaten haben vor mehr als 30 Jahren mitgeholfen, Pakistans Islamisierung und Jihadisierung in Gang zu setzen, als sie im Kalten Krieg *mujahidin* finanziell und mit Ausbildung sowie propagandistisch (manche Jihad-Literatur wurde in Nordamerika gedruckt und in Pakistan bereitgestellt) unterstützten. Das Ergebnis sind radikale und gewaltbereite Gruppierungen.

Der Westen hat jetzt mit Stärkung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Zivilgesellschaft die Chance, die Fehler der Vergangenheit zu korrigieren. Hingegen können nur die Bürger Pakistans selbst einen Diskurs über ihre Identität füh-

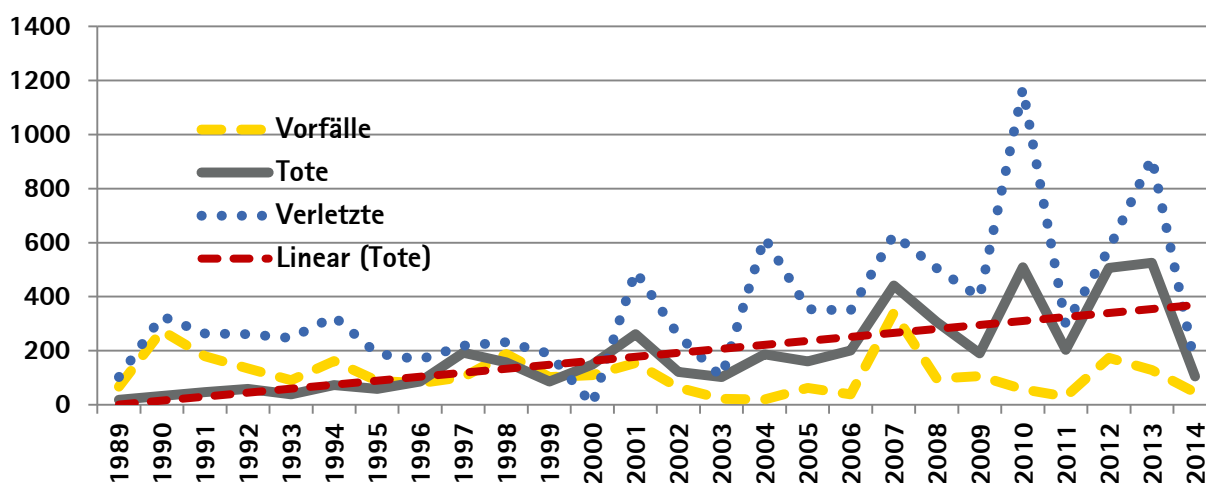
ren – eine Identität, die alle Bürger einschließt und gleich behandelt. Nur dann kann der fatale Wettbewerb um den „islamischsten Muslim“ und Gewalt gegen Andersgläubige unterbunden werden. Bis dahin wird es allerdings noch viele Facebook Meldungen ohne Blumen und Cafés geben.

<sup>2</sup> Die Studie wurde von der Gilani Stiftung veröffentlicht und von Gallup Pakistan durchgeführt. Im Januar 2011 wurden 2738 Frauen und Männer in den vier Provinzen Pakistans befragt.

<http://www.gallup.com.pk/Polls/31-05-11.pdf>

<sup>3</sup> Dass ein solcher Personenschutz keine Sicherheit garantiert, musste Raza Rumi, ein Mitarbeiter des FNF-Partners JINNAH INSTITUT und bekannter TV-Kommentator, im März 2014 erfahren, als er in aller Öffentlichkeit attackiert wurde. Sein Fahrer verlor im Kugelhagel das Leben, Rumi und sein Leibwächter überlebten verletzt.

### Sektiererische Gewalt in Pakistan



*Das INSTITUTE FOR CONFLICT MANAGEMENT in Delhi registriert auf seiner Webseite South Asian Terrorism Portal (SATP) diverse Konflikte in Südasien. Selbst bei kritischer Rezeption der Daten zeigt sich jedoch insgesamt ein Aufwärtstrend an Toten und Verletzten durch sektiererischer Gewalt in Pakistan. Für 2014 wurden Fälle bis 25. Mai berücksichtigt.*

Quelle: <http://www.satp.org/satporgtp/countries/pakistan/database/sect-killing.htm>

Olaf Kellerhoff ist Leiter des Referats Asien und Menschenrechte in der Abteilung Internationale Politik der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Potsdam. Von 2008 bis 2013 war der ausgebildete Islamwissenschaftler Projektleiter für die Stiftung in Pakistan.

#### Impressum

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit  
Bereich Internationale Politik  
– Referat Asien und Menschenrechte –  
Karl-Marx-Straße 2

D-14482 Potsdam

[menschenrechte@freiheit.org](mailto:menschenrechte@freiheit.org)  
[www.freiheit.org](http://www.freiheit.org)